

OLYMPIA

MODERNER FÜNFKAMPF

Auf fremdem Roß

Für seine heile Olympiawelt ersann der französische Baron Pierre de Coubertin um 1890 einen Misch-Athleten: Herren-Sportler und Arbeiter-Söhne sollten gemeinsam um Medaillen reiten, fechten, schießen, schwimmen und laufen.

Zuerst verweigerten die starrsinnigen Olympia-Oberen dem Modernen Fünfkampf ihre Zustimmung. Doch 1911 „erleuchtete die Gnade des sportlichen Geistes meine Kollegen“ (Coubertin).

In diesem Jahr entsandten die Deutschen erstmals seit 1936 eine Coubertin-Mischung mit Medaillen-Chancen zu Olympischen Spielen: Dozent Elmar Frings, Schrittsetzer Jürgen Todt, Sprachforscher Heiner Thade und Polizeiwachtmeister Wolfgang Schmidt traten letzten Sonntag in Mexico City zum Fünfkampf an.

Auf den ersten Olympischen Spielen mit Fünfkampf-Wettbewerben (1912 bis 1936) hatten nicht die klassenlosen Olympiakämpfer des Barons Medaillen erkämpft, sondern durchweg schwedische und deutsche Offiziere. Sie exerzierten Fünfkampf-Übungen während ihres Ausbildungs-Programms. In Berlin siegte 1936 Luftwaffen-Oberleutnant Gotthardt Handrick „im männlichsten Hobby“, wie der ungarische Fünfkämpfer Dr. István Mőna seine Sportart nannte.

Seit dem Zweiten Weltkrieg wird die „Geschichte des Modernen Fünfkampfes in ungarischer Sprache geschrie-

ben“ („Zeit“). In den letzten fünf Jahren gewannen die Ungarn bei Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften 9 von 10 Goldmedaillen. Sie kämpfen diese Woche auch in Mexico City als Favoriten.

Die Zentrale Sportschule in Budapest bildet jährlich 150 Fünfkämpfer im Alter von 10 bis 15 Jahren aus. „Wir Ungarn“, versicherte der frühere Olympiasieger Ferenc Nemeth, „sind mehr am Fechten, Schwimmen und Schießen interessiert als am Tanzen und Poussieren.“

Ungarns Fünfkämpfer übertrafen an Beliebtheit im eigenen Land sogar die Fußballstars Puskas und Hidegkuti. „Unser Sport hat fünf Siebe“, erklärte der Olympiasieger von Tokio, Dr. Ferenc Tőrk, 33, „in jedem kann man hängen bleiben.“

Der Rechtsanwalt aus Budapest blieb allerdings in einem sechsten Sieb hängen. In München erwischte ihn ein Warenhausdetektiv beim Hosendiebstahl. Dr. Tőrk mußte 100 Mark Strafe zahlen und die Bundesrepublik verlassen. An der Schweizer Grenze griffen bundesdeutsche Zöllner die Fünfkampf-Weltmeister Andraă Balcző und Dr. Mőna auf. Sie hatten einen Länderkampf zum Schmuggel von 400 Uhren ausgenutzt. Der Weltverband sperrte sie ein Jahr lang von internationalen Wettkämpfen aus.

Dennoch büßten die dezimierten Magyaren nichts von ihrer Fünfkampf-Macht ein. Als der Russe Igor Nowikow zum neuntenmal Weltmeister geworden war, feierten ihn seine Landsleute als erfolgreichsten Fünfkämpfer der Welt. Doch niemals glückte Nowikow ein Olympiasieg; immer war ein Ungar schneller und treffsicherer gewesen.

Nach ungarischem Ausbildungsmuster drillte auch die DDR ihren Fünfkampf-Nachwuchs. Jährlich verlassen etwa 1000 wettkampffähige 15jährige das Leistungszentrum in Halle. Resultat: Die DDR erhielt den Weltpokal für die beste sportliche Entwicklung im Fünfkampf.

Der DDR gelang es auch, den Reife-prozeß eines Fünfkämpfers abzukürzen. Während selbst in Ungarn und der Sowjet-Union die Pentathlon-Stars erst als 25jährige zur Weltspitze zählten, stieß der DDR-Athlet Uwe Adler bereits mit 19 Jahren in Tokio dazu.

Die Bundesdeutschen genossen keine staatliche Unterstützung. Um international bestehen zu können, zahlte der Deutsche Meister Elmar Frings, 29, aus Neuß bei vier Sportvereinen Mitgliedsbeiträge. Nur so vermochte er sich gleichzeitig in den fünf Spezial-Disziplinen vorzubereiten. Dennoch blieb er in Tokio im Mittelfeld stecken.

Die fünf grundverschiedenen Übungen erfordern sehr unterschiedliche Trainings-Methoden. Für die erste Disziplin — den Geländerritt — losten am letzten Sonntag die Teilnehmer in Mexico City 20 Minuten vor dem Start aus dem Lot von 105 Pferden mexikanischer Kavallerie-Regimenter jeweils ein fremdes Roß. „Man lernt sich dann in diesen Wechselkämpfen selbst restlos kennen“, klagte der Goldmedaillen-Favorit, Weltmeister Balcző, 31, „ohne aber eine zu enge Freundschaft mit dem Mann zu schließen, dessen Namen man trägt.“

Am meisten fürchten die Fünfkämpfer das Pistolenschießen. „Es scheidet Knaben von Männern“, urteilt der US-Athlet Jim Coots. Bevor die Schützen 20 Patronen in Abständen



Bundesdeutsche Fünfkämpfer Thade, Frings, Todt, Schmidt: 0,4 Promille gestattet

von höchstens drei Sekunden auf eine Zehnerscheibe abfeuern, beruhigen sie ihre Nerven mit Alkohol. Der Russe Nowikow bevorzugte Wodka, die Österreicher schätzten Bier. Der Deutsche Frings trank Rotwein. Nachdem der Österreicher Herbert Polzhuber 1965 bei der Weltmeisterschaft in Leipzig zehn Flaschen Bier und zwei Flachmänner Cognac geleert hatte, verfeuerte er seine Munition in einen Erdwall neben der Zielscheibe.

Seitdem gestattet der Weltverband nur noch 0,4 Promille Alkohol im Blut. Der bundesdeutsche Verband verbot seinen Fünfkämpfern Bier und Korn grundsätzlich. Auch die ungarischen Seriensieger verhängten ein Alkoholverbot. Als sie aber einen Länderkampf gegen die Russen wegen miserabler Pistolen-Resultate verloren, hoben sie die Prohibition wieder auf. Nach Mexiko brachten sie jetzt für ihre Fünfkämpfer Schlaftabletten mit, die ähnlich wie Alkohol beruhigen.

Die bundesdeutschen Fünfkämpfer bereiteten sich auf die Mexiko-Spiele intensiver vor als je zuvor. Der kleinste Sportverband in der Bundesrepublik (417 Mitglieder) bekam Unterstützung vom größten: vom Deutschen Fußball-Bund. Jährlich zahlte der große Bruder 18 000 Mark. Bei der letzten Weltmeisterschaft 1967 in Jönköping (Schweden) belegten die Bundesdeutschen überraschend den vierten Platz. Dafür erhielten sie den Pokal für die beste Aufbauarbeit innerhalb des Weltverbandes.

Im Olympiajahr 1968 paßten sich die Deutschen in der französischen Pyrenäen-Sporthochburg Font Romeu (1800 Meter) bis Ende September der Höhenlage Mexikos an. Im Pentathlon-Zentrum Warendorf trafen sie sich zu neun Lehrgängen.

In Mexico City fanden sich die Fünfkämpfer vor einem besonderen Problem: Die Wettkampforte in einem Militärlager und im Schwimmbad lagen 150 Kilometer auseinander.

„Wenn ich diese Distanz zurückgelegt habe“, witzelte der Philologe Heiner Thade, 26, „bin ich reif für den Marathonlauf.“

HOHEN-ATHLETEN

Kurzer Atem

In der Umkleidekabine des Olympiastadions von Tokio rüsteten sich die 800-Meter-Stars zum olympischen Endlauf. Da stürzte ein Schwarzer mit weißer Tasche herein. „Was muß ich jetzt tun?“ fragte er die Rivalen.

Ein Konkurrent half dem schwarzen Mann, sich bei der Wettkampfleitung startbereit zu melden. Im Rennen erspurtete der Neger als Dritter die Bronzemedaille: Wilson Kiprugut aus dem afrikanischen Hochland Kenia.

Bei der Tokio-Olympiade 1964 hatte er die einzige Medaille für sein Land erkämpft. Außer ihm nahmen noch fünf Afrikaner Olympia-Plaketten in den Busch mit. Der Äthiopier Bikila Abebe gewann Gold im Marathonlauf, der Tunesier Gamudi sicherte sich

THORENS COMPACT 2

**Harmonie
zwischen moderner Technik
und Formgestaltung**

Rundfunkempfangsgerät, Stereo-Verstärker und der berühmte Thorens Plattenspieler TD 150 kompakt in einem Gehäuse. Flache Bauweise, geringe Einbautiefe, ohne Aufstellungsprobleme. Ausgefeilte Technik in Thorens-Qualität.

Das ist die neue HiFi-Anlage Compact 2 – von einem auf dem Gebiet der Studioteknik führenden Unternehmen in Deutschland gebaut. Compact 2 ist eine Musikanlage für Anspruchsvolle, wie alle HiFi-Bausteine des Thorens-Programms. Einem Programm der Spitzenklasse aus Europa und Übersee.

Ausführliche Druckschriften senden wir Ihnen gerne zu.

**Paillard-Bolex GmbH
8 München 23 Postfach 1037 Abt. Thorens**

THORENS
High Fidelity Geräte von Weltruf